

vgl. Weber Tafel II, 15, wozu Text S. 39,<sup>1)</sup> während Kalkdosen aus Bambus für Mittel Celebes noch nicht nachgewiesen sind (vgl. oben S. 72b Anm. 2). Den Bambusdosen des Binnenlandes von Palopo sind ganz ähnlich die Büchsen von Mojak in Bolaing-Mongondou, vgl. die Deckel von Nr. 660 und 358 und die Abschabung der Oberhaut bei Nr. 58 und 357. Ornamentierte Kalkdosen aus Bambus auch in Timor und Sumba.

Bei van Braam Morris S. 507 werden auch fein aus Rotan und Bambus (?) geflochtene Tabak- und Sirihdosen als Arbeit der Toradjas von Lau aufgeführt; daß dabei auch an die Binnenleute der Gegend von Palopo gedacht ist, geht aus Weber S. 38 hervor.<sup>2)</sup> Außerdem nennt van Braam Morris S. 525 von Rotan oder Anami geflochtene Körbe (Taschen?), die von den Toradjas an einem Tragband über der Schulter und unter dem Arm hängend getragen werden und die die Stelle des südcelebesischen *paruhang* (Tabaksack) vertreten.

## Hausrat

**Behälter (391) für „Palmwein“**, Taf. XXVI Fig. 3,  $\frac{3}{4}$  n. Gr. Aus einem 37,5 cm hohen und 8,7 cm dicken Bambus. Der Boden wird durch eine Scheidewand gebildet. Oben und unten je ein in einer breiten, flachen Fuge laufender, geflochtener Rotanbund. Dazu ein Deckel aus einem Bambusknotenstücke, daher auf der Oberseite vom Rande nach innen einfallend; vgl. Nr. 357 – Taf. XXVI, 11. Der Deckel wird in das Gefäß eingeschoben und ruht mit seinem hohen Band auf dem des erstern. An einer Stelle, 11 cm unter dem oberen Rand, ist am Gefäß eine Öse aus hellem Horn angebracht und in dieser erstens eine lange, lose herabhängende Schleife aus gedrehter Faserschnur, die als Henkel dient, und zweitens eine gleichartige Schnur angebracht, die zum Deckel führt und diesen festhält.

Über die Ähnlichkeit des Behälters mit dem von Weber Taf. I Fig. 19 abgebildeten Blasrohrpfeilkörper s. o. S. 111b Palmweingenuß- und -bereitung ist für die Toradjas der Gegend von Palopo nicht nachweisbar. Indessen kennen ihn nach P. & F. Sarasin 1896, S. 27 die Toradjas zwischen Lara See und Enrekang.

<sup>1)</sup> „Es ist die Frucht einer Cucurbitacee ... Frisch ist sie bleichgrün und sitzt mit ihrem spitzen Ende am Stiele; getrocknet wird sie braun und hart, ähnlich den Gourdes“. In ihrem stumpfen Ende bringt man der Toradja ein verschließbares Loch an, wodurch der Behälter mit Kalk gefüllt werden kann, wogegen der Stielrest am spitzen Ende fein durchbohrt wird und dann gestattet, den fein gepulverten Kalk, wie aus einer Streubüchse, auszustreuen. In Palopo sah ich bei einem reichen Araber, der mit den Eingeborenen verschwägert war, Kalkbehälter, die in Silber diese Frucht genau kopierten“ (vgl. unten Nr. 364 u. 365 – Taf. XXVIII, 7 u. 6).

<sup>2)</sup> An Flechtwerk der Toradjas von Lau erwähnt van Braam Morris a. a. O. (s. auch oben S. 106a) außer den Hüten, Mützen und Sirih- und Tabakdosen noch: 1) „tjine en grove rotan manden“, 2) „tjine tikars of lignatten“, 3) „tjine, elegant gekleurde mandjes en doeken“, 4) „koffiezakken“, 5) „grove rotan matten“, 6) kope's of inlandische handkoffers uit de bladnerven van den sagoboom“. Davon kennt Weber S. 38 die Kaffeetische (4), die nach ihm die Frauen auf dem Rücken tragen, wobei das Tragband von diesem aus nach vorn über die Stirn läuft, während sie die Männer zwischen Stücke binden und eine Art „Ranzel“ davon machen, „der in gewöhnlicher Weise mit Bündeln, die die Schulter umziehen, getragen wird“. Ferner ist wohl der kleine, mit einem Deckel versehene Korb aus der „Rinde der Sagopalme“, den Weber a. a. O. Taf. I Fig. 21 abbildet, einer der von van Braam Morris aufgeführten „Handkoffer“ (6). Außerdem nennt Weber kleinere und größere Körbe aus demselben Materiale (wohl wie in Mittel Celebes), von denen die letzteren von den Frauen mittelst eines Bandes, das wie bei den Kaffeetischen über die Stirn läuft, auf dem Rücken getragen werden. („Dies ist überhaupt die bei Frauen beliebte Art des Tragens“; dieselbe Sitte ist bei P. & F. Sarasin 1896 S. 21 für die Toradjas der Gegend von Soso-Kalosi bezeugt, vgl. auch die Ausführungen zu Nr. 671 oben S. 90f.). Der einheimische Name für solche Tragkörbe ist wohl die von Adriani S. 118 gegebene Bezeichnung *sad, base* (har, base, wot, basé, mak, basong, bug, basong); vgl. dazu oben S. 74b die Angaben bei Nr. 442. Gemeinsam berichten endlich van Braam Morris S. 508 und Weber S. 98, daß die feinsten Körbe, denen [von van Braam Morris in diesem Zusammenhange nicht ausdrücklich erwähnt, vgl. aber 3] und Matten [von Weber überhaupt nicht erwähnt] aus „ankumme“ („Anacardium“), „een glanzend oranje-of goudgeelachtige parasietplant (graminea), dat ter lengte van een halven meter, als gras in de boomen van de zwaarste bosschen groeit“, wie van Braam Morris die Pflanze beschreibt, eine Orchidee mit äußerst langen Blütenstielen, wie Weber sagt. Nach dem letztern ist das Material über alle bugischen Länder verbreitet, „jedoch soll es nur in Binkoka, einer Landschaft des Fürstentums Lau in Büumen wachsend gefunden werden“.

**Hackmesser (399)**, Taf. XXVI Fig. 2,  $\frac{1}{4}$  n. Gr. 31,5 cm l. Klinge 16 cm l. aus Eisen, roh, stark vom Rost angegriffen. Rücken nach vorn zu in konvexem Bogen hoch aufwärts steigend, dann im Bogen zur Schneide abfallend. Schneide ebenfalls konvex gebogen. Größte Breite 6,3 cm. Die Klinge steckt in einer rohen Handhabe aus einem Stücke Rotan, dessen Oberhaut abgeschliffen ist.

Nach M. Weber S. 39 gehört ein Messer mit Horngriff und Holzscheide, wie er es Taf. I Fig. 6 abgebildet hat,<sup>1)</sup> zur beständigen Ausrüstung eines jeden. „Neben vielen anderen Zwecken dient es auch zur Entfernung der Haare der geschlachteten Schweine. Denn die Toradjas essen, im Gegensatz zu den Mohammedanern des Strandes, Schweinefleisch.“ Größere Messer sah er bei der Bearbeitung des Bodens im Gebrauch.

An Hausgerät führt Weber S. 38f. sonst noch an: irdene Kochtöpfe von bugischer Arbeit (s. oben S. 106b), Matten, Körbe und Dosen (s. oben S. 106a), Vorrichtungen zur Sagobereitung<sup>2)</sup> und das Webgestell<sup>3)</sup>. Dazu lassen sich aus Adriani MNZg. XLII 1898 fügen: zwei Arten Löffel, *sad, katimba* („van kokosdop“, S. 128) und *sevo* (mak., bug. *sanva*, wot. *linva*, mal. *sendak*, bar. *saju*, S. 148), der Reisblock, *sad, isong* (mal., jav., philipp. *isang*, wot. *nosu*, mak. *asung*, nap. *rivo*, bar. *nantje*, parig. *nondju*, S. 113 u. 117), und Reisstampfer, *sad, motumamba* (Stamm *lemba*, bug. *lampá*, *vampá*, S. 126 u. 136), die Harzfackel,<sup>4)</sup> *sad, to dama*,<sup>5)</sup>

## Jagd, Schifffahrt

**Schweinejagdlanze (458)**, Taf. XXV Fig. 11,  $\frac{1}{8}$  n. Gr. Lanze 198, Schaft 175 cm l. Letzterer aus einem kurzgliedrigen, dicken Rotan; Wurzelende oben, Dicke daselbst 3 cm. Ebenfalls eine 7,5 cm lange Umdrehung mit Rotanstreifen. Im Schaft eine Eisenspitze mit unten runden, oben vierkantigen Stiele. Letzterer verflacht sich nach vorn, wo auf einer Seite ein langer Widerhaken abzweigt, dessen Spitze 15,2 cm vom Ende der ganzen Spitze und wenige Zentimeter vom Stiel entfernt ist. Nur der Rücken des Widerhakens, der in geschweiftem Bogen verläuft, ist geschärft. Auf der ihm gegenüberliegenden Seite ist die Spitze stumpf.

**Schweinejagdlanze (532) von den ToRongkongs**. Länge 185 cm. Genau wie Nr. 458. Schaft 150 cm l. Unter der längeren Rotanumdrehung an drei Knotenstellen noch je ein schmaler, geflochtener Rotanbund. Stiel der Spitze deutlich vierseitig; von 1,5-1,8 cm Durchmesser am unteren Ende. Widerhaken etwa halb so lang wie die ganze Spitze.

Da Nr. 458 genau mit Nr. 532 übereinstimmt, kann man vermuten, daß jene Lanze auch von den ToRongkongs stammt.

**Schweinejagdlanze (459)**, Taf. XXV Fig. 13,  $\frac{1}{8}$  n. Gr. Länge 144,5 cm, Schaft 115,5 cm l.; unteres Ende abgespitzt; vielleicht fehlt ein Eisenschuh wie bei Nr. 452-455 (vom Possogebiet). Aus braunem Holz, im Durchschnitte rund. Oben eine 16,3 cm lange, kunstvoll geflochtene Rotanhülse, die etwas auf die über den Schaft gesteckte Spitze übergreift. Letztere aus Eisen, mit trichterartigem Stiele, der in seiner untern Hälfte im Durchschnitte rund und an zwei Stellen perlschnürig gegliedert ist (wobei in jeder der beiden Gliedergruppen je ein Glied ein unlaufendes, erhabenes Zickzackband

<sup>1)</sup> Wenn S. 44 die Größe der Abbildung richtig auf  $\frac{1}{4}$  angegeben ist, so sind diese Messer etwa 14 cm l. und ihre Klinge etwa 2 cm br.

<sup>2)</sup> Taf. II Fig. 14 bildet er einen Sagohammer ab, den er als ein sehr wichtiges Hausgerät bezeichnet; vgl. dazu oben S. 105a Anm. 5 und die Ausführungen zu Nr. 510 S. 129a.

<sup>3)</sup> Weber bildet ab: 1) eine Spulenscheide aus Bambus auf Taf. II Fig. 7 mit einem Muster, das ganz übereinstimmt mit dem der Spulen unserer Taf. XII, 11-13 (von Gorontalo), sodaß hier ein innerer Zusammenhang vorliegen muß (s. unten); 2) eine (zweifelslos wenigstens in ihrem Ursprunge bugische) Vorrichtung zur Herstellung von Besatzen, wie sie die Bugis auf ihren kurzen Hosen tragen (Taf. I Fig. 3, vgl. die Abb. S. 98 a. a. O. und Ethn. Misc. II).

<sup>4)</sup> S. dazu auch o. S. 106a Anm. 6.

<sup>5)</sup> Eig. Harzmann, eine Umschreibung des mittelcelebesischen *são* (s. o. S. 34b). Ähnlich wird nach Adriani MNZg. XLII, 147 1898 *to* auch im Bareß gebraucht.